

## Seitenwechsel

### Tino Sehgal's dunkles Geheimnis

Ein echter Ausnahmekünstler, der Tino Sehgal, Jahrgang 1976, in London geboren, einst für Deutschland im Biennale-Pavillon in Venedig im Einsatz. Aber auch im Kunsthaus Bregenz oder im New Yorker Guggenheim zeigte er, dass er mit bescheidenen, gleichwohl provozierend wirkenden Eingriffen irritieren kann. Verkrustete Kunstbegriffe haben bei ihm keine Chance, sie verflüchtigen sich in einer ebenso choreografierten wie vom Zufall geprägten Performance des Alltags. Es bleibt nicht aus, dass gezielt kommende oder überraschend konfrontierte Ausstellungsbesucher aus der passiven Rolle herauskatapultiert und ins Bewusstsein gezogen werden.

Einen solchen Seitenwechsel vollzieht bis Mitte September in Kassel der documenta-Gast, der nicht nur die Hauptgebäude besucht. Wer sich in der Friedrichsstraße auf eigene Gefahr in das dunkle Geheimnis von Tino Sehgal begibt, der erfährt zweifelsfrei eine der besten Arbeiten. Es handelt sich um einen lichtlosen Raum, den Bode-Saal des Grand City Hotel Hessenland, wo zehn oder zwölf Akteure, mal einzeln, vereinzelt, mal als Gruppe, summend, singend, schreitend, kriechend oder tanzend eine Energie erzeugen, die spätestens nach wenigen Minuten verführt, in die Rolle des Mitmachers oder gar des Anführers zu schlüpfen.

Die Sehgal-Akteure selbst scheinen dann nicht mehr genau zu wissen, wer documenta-Besucher ist oder womöglich einer von ihnen. Sie sorgen für Verdichtung, stellen mit ihren Körpern einen Kokon her, aus dem es vorübergehend keinen Ausweg zu geben scheint, bevor, Glück oder Pech, sich die Formation wieder öffnet und den Geborgenen oder Eingeschlossenen erneut freigibt. Ein Erlebnis, ein Ereignis, das unter die Haut geht. All das macht Spaß, ist eine großartige Körper- und Gemeinschaftserfahrung an der Schnittstelle von aktiv und passiv – und verleitet nicht einen Moment lang, darüber nachzudenken, ob es sich hier um Kunst handelt. Sicher ist nur, dass der Künstler nichts dokumentieren mag, keine Fotos wünscht, noch nicht mal einen documenta-Katalogtext, dass er keine Kunstmarktware der üblichen Art liefert. Kein Fall für Spekulanten. Das Kunstwerk ist temporär, so weiß man, beschenkt wird nur der, der bereit ist, sich bedingungslos einzulassen.

Karlheinz Schmid